

Sonntagspost vom 24. März 2024
zu Lukas 10,38-42
von Rosina Christ

Die Jugendlichen haben für die Konfirmation in Hölstein das Thema «Was ist der Sinn des Lebens?» ausgewählt.

38 Als sie weiterzogen, kam Jesus in ein Dorf, und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf. 39 Und diese hatte eine Schwester mit Namen Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.

40 Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihnen zu dienen. Sie kam nun zu ihm und sagte: «Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester mich allein dienen lässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll.»

41 Der Herr aber antwortete ihr: «Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles; 42 doch eines ist nötig. Maria hat das gute Teil gewählt; das soll ihr nicht genommen werden.»

Liebe Yael, Jessica, Lukas, Anina, Valerina, Enya, Sven, Jana und Roman
Liebe Konfirmationsgemeinde

Heute an eurer Konfirmation fragt ihr nach dem Sinn des Lebens. Im Theater habt ihr gezeigt, wie unterschiedlich wir diese Frage beantworten können. Und jetzt schauen wir auf Maria und Marta. Was ist für sie der Sinn des Lebens?

Die Geschichte der beiden Schwestern fängt damit an, dass Jesus in ihr Dorf kommt. Und dieser Anfang ist auch wie eine Zusammenfassung eures ganzen Reli- und Konf-Unterrichts. Denn in diesen Jahren habt ihr immer wieder gehört, dass Gott in Jesus Christus und in seinem Heiligen Geist zu uns Menschen kommt. Gott ist nicht einfach weit weg, sondern er kommt uns nahe. D.h. wir fragen nach dem Sinn des Lebens nicht in einer Welt, in der wir allein sind ohne Gott. Darum ist die Frage: Was ist sinnvoll, weil Gott uns nahe ist?

Marta nimmt Jesus auf. Er soll ihr Gast sein. Ihr es wichtig, Jesus willkommen zu heißen. Und wir machen es wie Marta, wenn wir Kinder zur Taufe bringen oder wenn ihr euch heute konfirmieren lasst. Denn die Taufe und die Konfirmation sind Zeichen, dass wir Jesus Christus aufnehmen wollen. Mit eurer Konfirmation heute sagt ihr also auch: Wir sehen Sinn darin, Gott nicht einfach auf die Seite zu wischen; denn wir sehen Sinn darin, nach Gott zu fragen und für ihn offen zu sein.

Maria, Martas Schwester, setzt sich dann Jesus zu Füßen und hört ihm zu. Das ist ungewöhnlich für eine Frau damals. Denn in dieser Zeit sassen nur Männer zu Füßen eines Rabbis (d.h. eines Lehrers), um von ihm zu lernen. Maria findet also etwas sinnvoll, das damals sonst Männersache war. Und so erinnert sie uns: Sinnvoll kann für uns auch etwas sein, das ungewöhnlich ist und anderen schräg vorkommt. Denn nicht wahr, wer heute (ob Mann oder Frau) betet, nach Gott fragt oder gar regelmässig Gottesdienst feiert, macht etwas, das für eine wachsende Zahl von Menschen heute mindestens so seltsam ist wie damals Marias Sitzen zu Füßen von Jesus. Und ihr habt das in diesem Konf-Jahr gemacht! Ihr seid regelmässig in den Unterricht gekommen und habt Gottesdienste besucht.

Während Maria Jesus zuhört, bedient und bewirbt Marta Jesus. Gastfreundschaft war damals (und ist noch jetzt in vielen Ländern) eine heilige Pflicht. Marta macht also das, was man in ihrer Situation absolut geboten und sinnvoll findet. Und bis heute finden es sehr viele sinnvoll, sich in der Kirche (und ausserhalb) für andere zu engagieren. Kaum einer findet es schräg, wenn wir einen Dienst in der Gesellschaft übernehmen.

Aber dann wird es Marta zuviel. Wächst ihr die Arbeit in der Küche über den Kopf oder ärgert es sie, dass sie immer wieder viel verpasst von dem, was Jesus sagt? Auf jeden Fall krampft Marta dann nicht einfach weiter, sondern geht zu Jesus und bittet ihn: «Sag Maria, sie soll mir helfen!»

Auch uns kann eine schöne, sinnvolle Aufgabe, die wir gewählt haben, zu viel werden. Und dann müssen auch wir nicht einfach auf die Zähne beißen. Man muss nicht immer nur arbeiten, wie ihr sagt. Oder es verleidet, nur noch zu «chillen» und online zu leben, und die Sehnsucht wächst, real Menschen zu begegnen, etwas zu gestalten oder zu bewirken. So oder so dürfen wir wie Marta zu Gott und zu Menschen gehen, wenn das, was für uns gut und sinnvoll war, es nicht mehr ist.

Als Marta zu Jesus kommt, wendet er sich ihr sofort zu und sagt ihr: «Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um Vieles.» Gleich zweimal ruft er sie beim Namen und zeigt ihr so: Er weiss auch, wer sie ist, obwohl sie nicht die ganze Zeit zu seinen Füßen gesessen ist. Er ist sofort ganz für sie da und sieht sie – das hat einige von euch angesprochen.

Heute an der Konfirmation feiern wir auch dies: Gott kennt jedes von euch mit Namen, ob ihr euch jetzt eher in Maria seht oder in Marta oder in keiner von beiden. Und Gott lässt sich auch von uns jederzeit unterbrechen. Er sieht uns, versteht, was uns belastet, und ist für uns da, wenn wir eine Sinn-Krise haben.

Jesus sagt dann nämlich weiter zu Marta: «Eins aber ist nötig. Maria hat das gute Teil gewählt; das soll ihr nicht genommen werden.» Jesus erklärt Marta nicht, was das

Eine ist, das nötig ist. Er macht ihr keine Vorschriften. Aber er nimmt Maria in Schutz. Sie muss nicht das machen, was Marta sinnvoll findet. Sie darf das tun, was sie sich ausgesucht hat. Jesus sagt sogar: Maria hat gut gewählt. Denn alles kann man nicht machen und sein. Darum müssen wir auswählen. Und das nimmt Jesus ernst.

Euer Theater hat gezeigt: Euch ist wichtig, dass jedes das machen soll, was für ihn oder sie sinnvoll ist, und dass wir das respektieren. Die Antwort von Jesus an Marta zeigt: Auch Gott lässt uns immer wieder selbst wählen, wie wir ihn empfangen, wie wir ihm Gastgeber sind. Und bis heute machen Menschen in unserer Kirchgemeinde und in der Kirche rund um die Welt beides: zusammensitzen, still werden, hinhören wie Maria sowie zupacken, helfen und für andere dasein wie Marta. So wenig wie Jesus Maria und Marta sagt, was sie tun sollen, so wenig schreibt der christliche Glaube uns vor, wie wir auf Gott zugehen sollen. Es gibt nach dem Konf-Unterricht keine Vorschrift mehr, wieviele Gottesdienste zu besuchen und wieviele Sozialstunden zu leisten sind. Ihr seid einfach von Herzen eingeladen, mit uns und anderswo weiter zuzuhören, wie Gott durch Jesus Christus zu uns spricht, und für andere dazusein.

Dabei erinnert Jesus hier auch daran, dass wir immer wieder nicht nur auswählen dürfen, sondern auch auswählen müssen. Nicht wahr, wir verdrängen oft, dass wir nicht alles gleichzeitig machen können. Denn wir leben in einer Zeit, die uns immer wieder vorgaukelt, dass wenn wir wirklich gut sind, könnten wir es schon schaffen, alles unter einen Hut zu bringen. Immer wieder werden wir gestupft, doch möglichst alles zu tun. Jesus Christus und Gott verlangen das aber nicht von uns! Sie laden uns vielmehr ein, auszuwählen. Wir dürfen immer wieder neu fragen: Was ist das Eine, das jetzt nötig und gut ist? Und lasst uns doch den Mut haben, dieses Eine zu tun, und die vielen anderen Sachen nicht zu tun! Zum Anderem darf ich mir sagen: «Das muess ich nit jetzt ha.» Denn wenn wir versuchen so zu leben, werden wir im Rückblick noch staunen, wie Vieles wir in den Jahren, die uns gegeben sind, dann doch tun und erleben können.

Wir wissen nicht, was Marta nach der Antwort von Jesus getan hat – vielleicht kommt es gar nicht so drauf an. Entscheidender ist, was wir nun auswählen und tun, worin wir Sinn sehen, jetzt nachdem wir wieder gehört haben: Wir sind hier auf dieser Erde nicht ohne Gott. Denn Gott kommt zu uns. Vielleicht weisst du schon, was du in nächster Zeit von Herzen gern für und mit Gott und Menschen machen willst. Oder du wünschst dir Hilfe beim Auswählen, was für dich sinnvoll ist und was das eine ist, dass jetzt wirklich nötig ist.

Auf alle Fälle wählt ihr und wählen wir gut, wenn wir immer wieder versuchen zu hören, was Gott uns sagt. Wir entscheiden gut, wenn wir um seinen Geist bitten, ihm unser Herz öffnen, und wenn wir uns getrauen, das Eine zu tun, was wir mit gutem Gewissen tun wollen (und nicht alles gleichzeitig).